

LEGG DOO DOO



Mai
64



SPRACHSCHULE

MINDEN
Deichhof 12-14

Tel. 3771
Sekretariat
9-13, 16-19 Uhr.

Wollen Sie eine Fremdsprache erlernen, oder Ihre fremdsprachlichen Kenntnisse erweitern, dann ist Berlitz der sichere Weg zum Erfolg in Lehrgängen für

Anfänger und Fortgeschrittene.

T a g e s- u. A b e n d l e h r g ä n g e
zur Ausbildung von Auslandskorrespondenten,
Übersetzern und Dolmetschern mit Abschluss-
prüfung und Berlitz-Zeugnis.

Außerdem

Einzelunterricht,
Privatzirkel,
Klassenunterricht,
Firmenkurse.

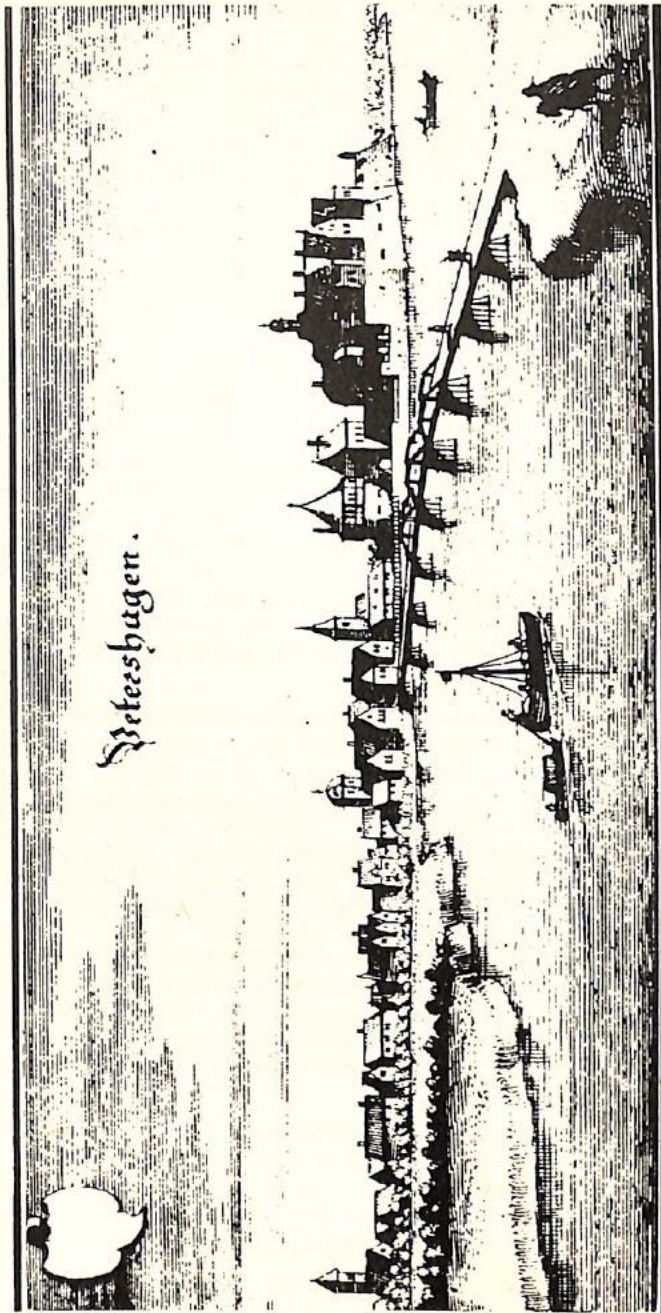
Die Schüler werden nach ihren Kenntnissen in
Zirkel zu höchstens 10 Schülern eingestuft.

A u s l ä n d i s c h e L e h r k r ä f t e

N e u e K u r s e a b

A n f a n g M a i .

Petershagen.



DAS ECHO

SCHÜLERZEITUNG DER VORMBAUMSCHULE
STAATL. AUFBAUGYMNASIUM PETERSHAGEN

nummer 6

mai 64

chefredakteur: uwe-alfred franko Ola protektor:
studienrat soele technische leitung: werner mei
lenhlin Ola gestaltung: horst von behren Ola R
EDAKTEURE: politik: jürgen nielus feuilleton:
jürgen markowitz sport: werner rathert Ola sch
ulisches; deliv kreischer Ola fotografie: diet
er heinrich Ola kopie gudrun leege Ola vertrieb
ulrich bruns Ola korrespondenz jürgen nielus

Oberstudienrat Dr. Vieler tritt in den Ruhestand



Dr. H. Vieler, Oberstudienrat am Aufbaugymnasium Petershagen, tritt am 1. 4. 64 nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Geboren am 28. 2. 1899 in Boele bei Hagen in Westf., wuchs er in dieser schön gelegenen Industriestadt am Rande des Sauerlandes auf. Hier besuchte er von 1909 an das altsprachliche Gymnasium und bestand im Juni des Kriegsjahres 1917 die vorverlegte Reifeprüfung. Anschließend wurde er zum Heeresdienst eingezogen.

Nach Beendigung des Krieges begann er im Febr. 1919 das Studium der Philologie in den Fächern Mathematik, Physik und Chemie an der Universität Halle. Die Inflation nötigte ihn aber, im Herbst 1920 sein Studium abzubrechen. Nach zweijähriger Lehrzeit wurde er Bankbeamter. Erst im Sommersemester 1924 konnte er nach Besserung der wirtschaftlichen Lage sein Studium an der Universität Marburg fortsetzen. Dort promovierte er 1926 in Mathematik mit einer Arbeit über die Unabhängigkeit der Axiome (Lehrsätze in einem mathematischen System, die nicht durch andere ersetzt werden können) der Mengenlehre. Die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen legte er im Januar 1927 ab. Seine Ausbildung als Studienreferendar erfolgte im gleichen Jahre an der Oberrealschule zu Dortmund. Bis zum ersten Oktober war er gleichzeitig vollbeschäftigt am Goethe Oberlyzeum. Auf Grund seines Militärdienstes wurde er schon nach einem Jahr zur pädagogischen Prüfung zugelassen und bestand diese am 24. 3. 1928.

Der neuernannte Studienassessor kam im April 1928 jungverheiratet nach Petershagen an die Aufbauschule als jüngstes Mitglied des damals nur neunköpfigen Kollegiums. Die angenehmen Arbeitsverhältnisse an der Schule, kleine Klassen, arbeitswillige Schüler, ungezwungener aber geistig anregender Verkehr ließen den Wunsch nach Veränderung gar nicht aufkommen, obwohl - nach Worten des damaligen Direktors in seiner Einführungsansprache - Petershagen nur durch einen "schmalen" Schienenstrang mit der Welt verbunden war. Schon recht bald im Jahre 1929 wurde er mit der freiwerdenden Studienratsstelle betraut und ist seitdem, von einigen Zwangspausen abgesehen, fast ununterbrochen an unserer Schule tätig gewesen. 1940 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, jedoch wegen des Lehrermangels schon nach 3 Monaten wieder seiner eigentlichen Aufgabe zurückgegeben. Die Bombe, die im Sommer 1943 seine Wohnung Meßlingerstr. 1 zerstörte, richtete zwar erheblichen Sachschaden an, doch blieb er mit seinen Familienangehörigen bis auf geringfügige Verletzungen wie durch ein Wunder unversehrt.

Das Kriegsende brachte zur allgemeinen Bestürzung auf Anordnung der engl. Militärregierung die zwangsweise Schließung aller Schulen. Doch konnte die erzwungene Pause nutzbringend ausgefüllt werden, da sich genügend Schüler fanden, die auch ohne Zwang der Schule etwas zu lernen wünschten, und so wurde bald ein größerer Kreis in der Privatwohnung unterrichtet.

Erst im Sommer 1946 konnte der reguläre Unterricht wieder aufgenommen werden. Es dauerte aber fast noch ein Jahr, bis das Kollegium wieder vollständig war und die Schularbeit in normalen Bahnen lief. Bald nachdem Oberstudien-
direktor Kötter im Herbst 1947 die Leitung der Anstalt übernommen hatte, setzte ein stürmischer Anstieg der Schülerzahl ein. Sie konnte sich in wenigen Jahren fast verdreifachen. Trotz der dadurch bedingten Arbeitsvermehrung fand Dr. Vieler Zeit, in und außerhalb der Schule bei zahlreichen musikalischen Veranstaltungen mitzuwirken. Großen Anklang fand in den Winterhalbjahren 1952/53 seine Darbietung und Deutung sämtlicher Klaviersonaten Beethovens im Rahmen der Volkshochschule. Noch 1961 und 1962 veranstaltete er mehrere Konzerte zusammen mit der Geigerin Frau Brinkmann und mit seiner Frau im vierhändigen Klavierspiel.

Leider ging sein Wunsch, bis zur Erreichung der Altersgrenze seine volle Kraft in den Dienst der Schule zu stellen, nicht in Erfüllung. Im Februar 1963 erkrankte er völlig unerwartet an einer Netzhautablösung des rechten Auges. Die in Dortmund vorgenommene Operation schien zunächst völlige Wiederherstellung zu versprechen, so daß er im Mai den Unterricht in beschränktem Umfang wieder aufnehmen konnte. Jedoch stellte sich im Oktober die Notwendigkeit einer zweiten Operation heraus, und er mußte bis zum Abschluß des Schuljahres krankheitshalber beurlaubt werden.

Aufruf an alle mathematisch Interessierten

Vom neuen Schuljahr an soll an unserer Schule zum ersten Mal ein mathematischer Wettbewerb stattfinden, bei dem es um die Lösung mathematischer Aufgaben und Probleme geht, die im Rahmen der Schulmathematik nicht vorkommen. Jeder, der dazu Lust hat, kann daran teilnehmen. (Die Teilnahme ist auch den Kollegen gestattet, die keine Fakultas für Mathematik haben.)

Im Wechsel von 2-3 Wochen sollen am "schwarzen Brett" im Eingang zum Altbau eine oder mehrere Aufgaben angeschlagen werden. Die Lösungen müssen bis zum jeweils angegebenen Datum bei uns abgegeben werden. Für jede richtig gelöste Aufgabe gibt es einen Punkt, unvollständige oder halbe Lösungen werden nicht gewertet. Die Wertung (zum Teil auch die Aufgabenstellung) erfolgt für Mittel- und Oberstufe getrennt, so daß durch Addition der Punkte je ein Sieger aus beiden Stufen ermittelt wird.

Die erreichte Punktzahl der einzelnen Teilnehmer und eine richtige Lösung für jedes Problem werden immer öffentlich angeschlagen.

Jeder Teilnehmer darf aus dem Wettbewerb zu beliebiger Zeit aussteigen, aber auch neu einsteigen.

Die erreichten Leistungen werden nicht für Zeugnisnoten o. ä. benutzt.

Für die Sieger ist eine Prämie vorgesehen.

gez. Große, St. R.
Schmidt, St. R.

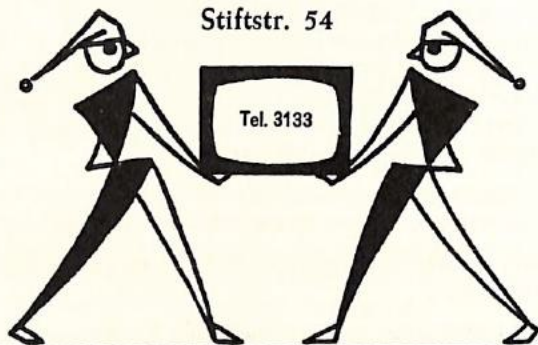
ALTHOFF

Alles für's Büro

Minden (Westf.)
Markt 13
Ruf 2424

Fernseh-Michel

Minden
Stiftstr. 54



**Preis und Leistung stehen
im richtigen Verhältnis**

Vor allem: Hier klappt der Kundendienst

Jugendgottesdienst

Wir Leute von heute, besonders wir Jugendlichen, haben ja vieles an der Kirche auszusetzen, und einer der am häufigsten vorgebrachten Einwände ist der, daß die Form des Gottesdienstes zu altmodisch, zu unpersönlich und damit zu wenig ansprechend sei. Wenn es nun auch in der Kirche konservative Kreise gibt, die jede Neuerung ablehnen, ist doch die Mehrzahl der Pfarrer und der anderen verantwortlichen Personen wie Presbyter und Jugendgruppenleiter der Meinung, daß die äußere Form der Kirche und des Gottesdienstes sich durchaus mit der Zeit wandeln könne und müsse. Auf Grund dieser Erkenntnis werden auch in Minden wie in vielen Städten und Dörfern seit einiger Zeit mehrmals im Jahr Jugendgottesdienste abgehalten. Ich will hier einmal kurz über den Gottesdienst sprechen, der am 1. 3. 1964 um 18 Uhr in der Martinikirche stattfand.

Ich möchte von Anfang an klarlegen, daß durchaus auch die beiden altbekannten Lieder "Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden" und "Such wer da will ein ander Ziel" gesungen wurden, und daß wir auch das Vaterunser in der uns vertrauten Fassung sprachen. Alles andere aber war neu und ungewohnt. Das begann schon mit dem Kyrie und dem Gloria und endete mit einer Meditation zum Predigttext.

Außergewöhnlich in diesem Jugendgottesdienst war ein Lied von Aimé Duval, das der junge Chor unter Leitung von Realschullehrer Krieger sang. Jeder Gottesdienstbesucher hatte zusammen mit der insgesamt vier Schreibmaschinen-seiten langen Gottesdienstordnung auch eine deutsche Übersetzung dieses Liedes "von der Straße mit dem langen Zaun" erhalten und konnte so außer der Melodie auch den Sinn der Worte in sich aufnehmen. Duval spricht in diesem Lied von einem Mann, der bleich und voller Sorgen von der Nachtschicht heimkehrt. Dann weist er uns, wobei er nur scheinbar das Thema wechselt, darauf hin, daß wir unseren Gott nicht in Wolkenhöhen finden können, und verbindet schließlich wieder beide Aussagen in den auf den Arbeiter bezogenen Schlußworten: "Mein Gott, wie bleich bist du! Straße mit dem langen Zaun, sieh, da geht der Herr!"

Im Glaubensbekenntnis kam es vor allen Dingen darauf an zu zeigen und zu bekennen, was Glauben in unserer heutigen Zeit bedeutet. So sprach der 1. Artikel davon, daß wir keine Angst vor Krankheit, Krieg, Arbeitslosigkeit und auch nicht vor fremden Menschen zu haben brauchen, weil wir einen allmächtigen Gott haben. Der 2. Artikel von Jesus Christus, unserem barmherzigen Retter, sagte uns, daß wir wegen Karfreitag und Ostern nicht davonzulaufen brauchen, weder aus Angst vor dem kommenden Gericht, noch aus Trotz, weil wir tun möchten, was wir wollen. Der Heilige Geist aber, so bekannten wir weiter, hilft uns durch seine Gemeinde, seinen Gottesdienst und an seinem Tisch. Deshalb brauchen wir unser Leben weder zu verspielen, indem wir Geld und Vergnügen nachrennen, noch indem wir nur leben, um zu arbeiten.

Die Meditation zum Predigttext setzte in drei Abschnitten gegeneinander, daß es zwar leicht ist, Gott in der Natur zu erkennen, ihn unseren Herrn zu nennen, wenn wir keine Schwierigkeiten haben, oder das Bekenntnis unseres Glaubens in der Kirche zu sprechen, daß es aber schwer ist, ihn auch in der Technik zu sehen, wo der Mensch doch ohne sichtbare Hilfe Gottes gewaltige Leistungen vollbringt, ihn anzuerkennen, wenn Rückschläge, Krankheit und

Leid kommen, und ihn auch dann nicht zu verleugnen, wenn man außerhalb der Gemeinde in einer unchristlichen Welt steht.

Die Predigt hielt Pastor Röhrig über 1. Korinther 8, 1-16, besonders über die diesjährige in diesem Text enthaltene Jahreslosung:

"Wir haben einen Herrn Jesus Christus durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn."

Es ging hier darum, ob der Christ bestimmte Dinge, es wurden einige Beispiele angeführt, dürfe oder nicht. Die Antwort auf diese Frage klinge fast unglaublich, sagte Pastor Röhrig, denn der Christ dürfe alles. Das habe seinen Grund darin, daß der Christ frei sei, frei aber nicht durch eigene Anstrengung, durch Erreichung eines Ideals - es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß hier keine Apelle an ein in Wirklichkeit gar nicht vorhandenes besseres Ich gerichtet würden - sondern frei durch die Erlösungstat Christi. Daher aber kenne der Christ kein Gesetz als das der Liebe. Dieses Gesetz der Liebe aber erlaube uns alles zu tun, was unserem Nächsten nicht schade. Das bedeutet, daß wir dann etwas zu unterlassen hätten, wenn wir dadurch unserem Nächsten ein Ärgernis gäben, ihn verwirrten, oder ihn zu einer falschen Vorstellung vom Christentum kommen ließen. Pastor Röhrig forderte uns zum Schluß auf, einmal das Experiment des Glaubens an die Wahrheit zu versuchen, an die Wahrheit, die er nicht beweisen, nur verkünden könne. Das werde uns freier machen als bisher.

Allein schon die Tatsache, daß sich die einzelnen Jugendgottesdienste alle etwas voneinander unterscheiden, zeigt nicht nur, daß man keine so in allen Einzelheiten festgelegte, steife Liturgie haben will, sondern läßt auch erkennen, daß man doch noch sehr im Stadium des Versuchs steckt und vorsichtig um sich tastet, welche neuen Anregungen man aufgreifen sollte. In diesem Lichte müssen wir auch das Lied von Aimé Duval sehen. Wir können meiner Meinung nach nicht zu der angestrebten Schlichtheit und Natürlichkeit des Gottesdienstes kommen, wenn wir das fremdsprachige Lied darin eine große Bedeutung gewinnen ließen. Denn gerade in der Kirche soll der Mensch verstehen, was er sagt oder singt. Nicht umsonst gehen auch in der katholischen Kirche mehr und mehr die Bestrebungen dahin, die jeweilige Landessprache in verstärktem Umfange zu gebrauchen. Man verstehe mich bitte recht, ich meine durchaus, daß dieses moderne Lied betreffs der Aussagekraft unseren altbekannten Liedern gleichkommt. Auch gegen die Melodie habe ich nichts zu sagen, abgesehen von der Befürchtung, daß sie sich wenigstens in absehbarer Zeit wegen ihrer Ungewohntheit nicht wird von der Gemeinde singen lassen. Nur wäre es mir lieber, wenn ähnliche Lieder auch in unserer Muttersprache geschaffen würden.

Die Meditation vor der Predigt trug wohl ihren Namen nicht ganz zu Recht. Denn wenn sie auch langsam vorgelesen wurde, war der Text doch zu lang und gedankenschwer, als daß man gleich beim Hören wirklich zum meditieren kommen konnte. Da sie jedoch in der Gottesdienstordnung mit abgedruckt war, konnte sich jeder noch zu Hause nachträglich darin vertiefen. So ist sie trotzdem als wertvolle Hilfe zum Verständnis des Textes anzusehen.

Wie bei den meisten Jugendgottesdiensten war auch diesmal der Prozentsatz der erwachsenden Besucher verhältnismäßig hoch; verhältnismäßig, wenn man an den Namen Jugendgottesdienst denkt. Der Prozentsatz aber ließe sich ja ganz

einfach dadurch verringern, daß noch mehr Jugendliche hingingen. Überhaupt kann ich nur raten, den nächsten Jugendgottesdienst selbst zu besuchen, denn natürlich kann dieser Artikel nicht das eigene Urteil ersetzen.

Werner Mellenthin, UIa

Unsere Abiturienten

O I b	Albrecht,	Marianne	- Realschullehrerin	
	Behrends,	Gisa	- Reg. Inspektorin	
	Brüning,	Christa	- Textilingenieurin	
	Clauditz,	Ingrid	- Volksschullehrerin	
	Eberth,	Christine	- Volksschullehrerin	
	Müller,	Dagmar	- Stud. Rätin (Engl., Sport)	
	Püfke,	Hilde	- Hauswirtschaftsleiterin	
	Steinecke,	Karin	- Ärztin	
	Bauchowitz,	Armin	- Stud. Rat (Deutsch, Gesch.)	
	Hattenhauer,	Hans-Ulrich	- Apotheker	
	Kornblum,	Wolfgang	- Volksschullehrer	
	Parusel,	Gerwald	- Mittelschullehrer	
	Schäfer,	Heinrich	- Volksschullehrer	
	Schröer,	Friedrich	- Volksschullehrer	
	Schröer,	Karl-Walter	- Sportlehrer	
	O I a	Bartels,	Michael	- Theologe
		Bruns,	Martin	- Realschullehrer
Diekmann,		Karl-Heinz	- Pilot	
Dommer,		Hans-Jörg	- Flugzeugingenieur	
Funke,		Bernhard	- Finanzkaufmann	
Heintz,		Hermann	- Ingenieur	
Herbig,		Reinhard	- Jurist	
Kruse,		Reinhard	- Chemiker	
Matzen,		Harald	- Architekt	
Meier,		Heinrich	- Stud. Rat (Mathe)	
Niemann,		Jürgen	- Realschullehrer	
Nowak,		Werner	- Diplomat	
Peek,		Klaus	- Industriekaufmann	
Poos,		Friedhard	- Stud. Rat (Mathe, Erdk.)	
Schoppenhorst,		Martin	- Arzt	
Skotarek,		Volker	- Industriekaufmann	

unser
ab

T - W - I - S - T



PARADEIS
von
Hans Sachs



Schulsprecher, Verbindungslehrer,
Oberstudiendirektor

BIER -
ZEITUNG



LEHRER




TANZ



CIRCE (KIRCH)

ball



Rodenstock

Sonnenbrillen mit
Perfa-Color Gläsern

**Brillen
Ramsbrock**
Minden
Bäckerstr. 17 - 19

Ständig über
10 000 HOSEN



SCHULZE
MINDEN

Bäckerstr. 65 · Obermarktstr. 36

ERNST SCHANDER

Buchbinderei und Papierhandlung
Schul- und Zeichenbedarf

MINDEN / Westf.

Hufschmiede 3



Kaufmännische Privatschule

Dipl. rer. pol. Röthe

Minden, Lindenstr. 11 · Telefon 67 22

Zweijähr., Einjähr., Einjähr. Höhere Handelsklassen, Halbjahresklassen, Englisch und Französisch wahlfrei, auch für Stenotypistinnen, Sekretärinnen und Bürogehilfinnen, Schülernachmittagskurse.

Abendlehrgänge in: Buchführung (Groß- und Einzelhandel und Industrie) einschließlich Durchschreibebuchführung, Stenografie, Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene, Kaufm. Rechnen, Betriebswirtschaftslehre, Schriftverkehr, Wechsel- und Schecklehre, Rechts- und Steuerlehre, Vorbereitungskurse auf die Kaufmannsgehilfen-, Meister- und Bilanzbuchhalterprüfungen.

Sekretärinnen-Studio BDS

Mitglied der Sekretärinnen-Akademie

Anmeldungen erbeten - Fordern Sie Prospekte

SPALTPLATTEN · VERBLENDKLINKER · FUSSBODENPLATTEN · INDUSTRIEBAUKLINKER

**HEISTER-
HOLZER
BAU-
STOFFE**

immer gut, immer gefragt

1873

· DACHZIEGEL · UAM. 058 660 SF · 555 W./ADU17 RUF · RUF LAHDE/W.

TONINDUSTRIE HEISTERHOLZ ERNST RAUCH KG · 495 MINDEN · POSTF. 286

Die USA sind die größte Militärmacht der Welt?

Mein Beitrag zu Echo V hatte die Überschrift "Zum Vortrag der beiden englischen Diplomaten am Freitag, dem 8. 11. 63" und schloß mit der Frage "Sollten die USA tatsächlich nicht in der Lage sein, der Durchlöcherung der Rechte Berlins Einhalt zu gebieten?" Ich möchte den folgenden Beitrag an diese Frage anschließen: Sollten die USA nicht in der Lage sein, der Durchlöcherung der Rechte Berlins Einhalt zu gebieten? Die USA, deren Vertreter bei jeder Gelegenheit versichern, daß sie die stärkste Militärmacht der Welt seien? Worauf stützen sich die USA, wenn sie diese Behauptung aussprechen? Sie stützen sich, wie könnte es anders sein, auf ihr Heer: sie verfügen über eine große Anzahl bestausgerüsteter Infantrieeinheiten, sie verfügen über eine schlagkräftige Flotte, deren wichtigsten Teil die Atomunterseeboote darstellen. Diese U-Boote kreuzen als fast unverletzliche Festungen, mit Mittelstreckenraketen ausgerüstet, in den Weiten der Meere. Zu ihrem Heer gehört eine leistungsfähige Luftwaffe und eine ausreichende Anzahl Interkontinental-Raketen. Die USA sind mit diesen Waffen (theoretisch) in der Lage, die UDSSR 1250 mal zu vernichten. Sie besitzen eine 1250-fache "Overkillkapazität". Das heißt: Es wird angenommen, die USA würden überraschend von der UDSSR angegriffen. Bei diesem Angriff würde ein Teil der US-Verteidigungswaffen zerstört. Der Rest würde auf den Weg zum Angreifer geschickt werden. Es werden auf diesem Weg bei den verschiedenen Waffengattungen verschieden große Verluste angenommen (bis zu 90 %). Der dann das Ziel erreichende Rest der Waffen ist das 1250-fache dessen, das genügt, um die UDSSR zu 100 % zu zerstören. Es wurde hierbei mit außergewöhnlich hohen Verlusten und mit Waffen, die denen der USA in den Grundzügen ähneln, gerechnet. Kann man, wenn man auch bei den Russen eine mehrfache Overkillkapazität annimmt, da noch von "schwächer" und "stärker" sprechen? Es wäre daher an der Zeit, über ein gemeinsames Rüstungsabkommen zu sprechen und zu einem Stop zu kommen. Das dachten alle Politiker des Westens. Der erste "Erfolg" der Verhandlungen mit den Sowjets war das Atomtestabkommen. Dieses Abkommen ist wohl das größte und kann das gefährlichste Vermächtnis des großen US-Präsidenten Kennedy werden. Viele amerikanische Militärs haben von diesem Vertrag abgeraten, da er den Amerikanern zu große Nachteile brächte. Sie befürchten, daß die Russen einen Entwicklungsvorsprung haben, den sie, die USA, nach Abschluß des Abkommens nicht mehr aufholen könnten. Warum? Sie befürchten, daß die Russen die "Antirakete" haben. Da sich von den Lesern dieses Artikels vermutlich nur wenige vorstellen können, was unter dieser Waffe zu verstehen ist, möchte ich ihren Einsatz und ihre Auswirkungen genauer beschreiben: Schon seit Jahren befassen sich amerikanische Strahlenspezialisten mit den bei Kernexplosionen entstehenden Strahlen. Seit etwa einem Jahr ist ihr Interesse jedoch besonders groß. Folgendes geschah: Die AEC (amerikanische Atom-Energie-Kommission) entzündete in der Wüste von Nevada eine Atombombe von der Stärke der "Hiroshima-Bombe". Alles verlief planmäßig - bis auf eine Kleinigkeit : fast gleichzeitig mit der Detonation sprangen in einem 180 km entfernt gelegenen Umspannwerk die Sicherheitsschalter der Transformatoren heraus. Bodenerschütterungen sowie Druckwellen der Detonation schieden wegen der Schnelligkeit der Aufeinanderfolge aus. Es konnte sich nur um elektromagnetische Impulse gehandelt haben. Elektromagnetische Wellen sind ein Phänomen, das jede Kernexplosion begleitet. Von den Geheimverhandlungen im Pentagon und des Senats über diese Fragen

ist durchgesickert: die Sowjets haben vielleicht ein Verfahren entwickelt, nach dem man die EM-Impulse von Kernexplosionen als Waffe einsetzen kann. Stimmt das Gerücht, dann sind die Russen auf dem besten Wege, die - vorläufig - "absolute Anti-Rakete" zu entwickeln! Mit einem Schlag könnten sie den größten Teil aller amerikanischen Atlas-, Titan- und Minuteman-Raketen bereits in ihren unterirdischen Startbunkern unschädlich machen und auch das gesamte kontinentale Nachrichtennetz der USA stilllegen!

Die US-Verteidigungsstrategie ist darauf aufgebaut, einen atomaren Überraschungsangriff zu überstehen, um dann mit vernichtender Gewalt (und der moralischen Berechtigung des Überfallenen) zurückzuschlagen. Die Betonwände und die Deckel der "Raketen-Silos" sind imstande den Hitze- und Druck-Wellen selbst in unmittelbarer Nähe detonierender Nuklearsprengköpfe zu widerstehen. Verwendet der Gegner jedoch ausgereifte EM-Waffen, dann sieht die Lage ganz anders aus: die Detonationen einiger weniger 60-Megatonnen-Bomben über den USA würden eine genügende Menge elektromagnetischer Energie aussenden, um Amerikas Fähigkeiten zum Gegenschlag zu lähmen! Kurzschlüsse hätten die amerikanische Verteidigung, in die Milliarden von Dollar investiert wurden, lahmgelegt!

Dieser Artikel soll keine Panikstimmung erzeugen! Vergessen wir nicht, alles Gerede von der EM-Waffe ist vorläufig ein reines Gerücht. Doch alle Gerüchte lassen sich bis zu ihrem Ausgangspunkt verfolgen, und dann zeigt sich, daß häufig ein Fünkchen Wahrheit dahintersteckt. Wie steht es dabei mit der EM-Waffe? Ich weiß es nicht.

Gegenüber den EM-Wellen des Funkfrequenzbereiches wirken alle elektrischen Leitungen - Fernsprechkabel, Hoch- und Niederspannungsleitungen, gedruckte Schaltungen usw. - wie Antennen. Sie empfangen die Wellen, wandeln sie in elektrische Ströme um und leiten diese weiter. Die dabei auftretenden Stromstärken und Spannungen sind weitaus größer als die Geräte aushalten können: sie werden zerstört.

Die Amerikaner haben bei ihrem im August 58 abgelaufenen Projekt "Argus" festgestellt, daß Elektronenstrahlen in der Lage sind, die verschiedensten Arten von Funkverbindungen zu stören, Radarsysteme zu beeinflussen und Nordlichter sowie magnetische Stürme auszulösen, die ihrerseits wieder elektronische Systeme stören können. Es wurde festgestellt, daß die EM-Wellen in ihrer Wirkung ein wesentlich größeres Gebiet erfassen, als die bekannten Hitze- und Druckwellen.

Welche Wirkung eine Atombombenexplosion also haben kann, will ich jetzt aufzählen: ihr Licht stört optische Nachrichtenverbindungen, ihre Druckwelle zerstört Gebäude, ihre Radioaktivität verseucht Boden, Luft und Gewässer, ihre Hitzewelle verursacht Flächenbrände, ihre elektromagnetischen Wellen zerstören elektrische Anlagen, ihre Elektronenstrahlen stören Funkverbindungen und Radarsysteme.

Die Bomben des "Argus"-Projekts hatten eine relativ geringe Sprengkraft von höchstens einer Megatonne. "Wir hätten natürlich gerne die Wirkung der EM-Wellen von wesentlich stärkeren Nuklearwaffen kennengelernt", sagte ein Sprecher der AEC. "Doch der freiwillige Atom-Test-Stop, dem sich Rußland und die USA zu jener Zeit freiwillig unterwarfen, machten diese Versuche unmöglich.

Während die USA sich aller Vorbereitungen für weitere Atomtests enthielten, erschütterten die Russen im Winter 61/62 die Welt mit Detonationen von Superbomben: sie brachten wenigstens 2 Nuklearsprengköpfe von je 60 Megatonnen Sprengkraft in der Atmosphäre zur Explosion. Ein dritter soll die Sprengkraft von 100 Millionen Tonnen TNT (das wäre das 500-fache der Hiroshima-bombe!) gehabt haben.

"Strategisch sind solche Bomben sinnlos", erklärten Fachleute schon damals. "Eine 60-Megatonnen-Bombe kann nicht mehr Gebäude zerfetzen oder verbrennen, als eine 10-Megatonnen-Bombe, schon gar nicht, wenn sie im Bereich der oberen Atmosphäre gezündet wird."

Gleich nach Beginn der sowjetischen Testserie starteten die Amerikaner einen Geheimsatelliten, der Auskünfte über den Zweck der Versuche sammeln sollte. Die Antwort kam schnell: der Satellit versagte den Dienst! Den Russen kam es bei diesen Versuchen nur darauf an, die Reichweite und Wirkung der EM-Impulse zu erkunden.

"Um die Ergebnisse auszuwerten, braucht man etwa ein Jahr", erklärte ein US-Wissenschaftler. "Die Russen müssen mit den Ergebnissen zufrieden gewesen sein, denn ist es nicht merkwürdig, daß sie sich rund ein Jahr später bereit erklärten, ein Teststop-Abkommen zu unterzeichnen?"

Nach Ansicht vieler Amerikaner haben die Sowjets den USA damit erneut ein Schnippchen geschlagen: Rußland hat seine großen Bomben getestet und kennt ihre EM-Wirkung. Amerika kann es nun nicht mehr tun. Das ist der Hauptgrund, warum sich in den letzten Monaten immer wieder amerikanische Wissenschaftler und Militärs gegen das Abkommen wandten. Darum ist das Abkommen auch ein zweifelhafter "Erfolg" der USA. Trotzdem sind die USA nicht verloren, denn die Entwicklung geht weiter. Auch gegen EM-Waffen kann man sich schützen.

J. N. OIIB

Bundesjugendspiele, Ostern 1964 – Mädchen –

Von 62 Schülerinnen haben 50 an den Bundesjugendspielen teilgenommen = 80,6 %.

Davon erhielten 20 = 40 % eine Siegerurkunde und

6 = 12 % eine Ehrenurkunde

1. Schulsiegerin mit 79 Pkt. wurde Gundi Benischke, UIIB
2. Schulsiegerin mit 77 Pkt. Erika Hagemann, OIIB
3. Schulsiegerin mit je 76 Pkt. Ingrid Panhoff, OIIB und
Brigitte Hohage, UIB



Hätte Großvater
damals schon
die Uhren von heute
gekannt -
- für eine
DUGENA
hätte er sich
entschieden

Dugena.
zeigt den Fortschritt an!

Fachgeschäft
für Uhren und Optik

Kratz

Minden Bäckerstraße 54/56



BESSERE MÖBEL

MÖBELBÜGER

MINDEN MARIENSTR.

SCHUHE

die jeder bezahlen und
tragen kann
zu Preisen, die immer
überraschen
bietet die

SCHUH-ETAGE

Pfeffer & Schubert OHG
Schuhgroß- u. Einzelhandel

MINDEN (WESTF.)
Markt 15 (neben d. Skala)

Parkmöglichkeiten:
Markt, Domplatz, Tonhalle,
Fahrradstand gegenüber

Die Schuh-Etage am Markt ist durchgehend
geöffnet

Wilhelm Busch - Lebenslauf

15. 4. 1832, dem Todesjahr Goethes in Wiedensahl, dem Dorf am ehemaligen Dreiländereck von der Provinz Westfalen, dem Königreich Hannover und dem Fürstentum Schaumburg-Lippe, als Sohn eines Landwirts und Krämers geboren.
- 1841-1847 vom Onkel Kleine, einem Pastor und Imker, in Ebergötzen am Göttinger Wald, später in Lüthorst bei Einbeck erzogen und unterrichtet.
- September 1847-1851 an der Polytechnischen Hochschule, der heutigen TH, in Hannover anfangs erfolgreich, später weniger.
- 1851-1853 auf Anraten eines Malers an den Kunstakademien in Düsseldorf und Antwerpen.
- Frühjahr 1853-1854 sammelt, von schwerer Krankheit kaum genesen, in Wiedensahl Geschichten "Ut oder Welt".
- November 1854-1864 an der Kunstakademie in München.
- 1864-1878 zunächst im Elternhaus, später bei seiner Schwester Fanni, die den Pastor Nöldecke geheiratet hat, im Pfarrhaus in Wiedensahl; unternimmt viele Reisen nach Frankfurt, Wolfenbüttel und München.
- 1878-1898 nach dem Tode seines Schwagers lebt er einsam mit seiner Schwester im Pfarrwitwenhaus Wiedensahl.
- 1898-1908 lebt zurückgezogen mit Fanni bei seinem Neffen im Pfarrhaus in Mechthausen am Heber, einem Gebirgszug zwischen dem Harz und der Leine; gilt mehrmals als tot.
9. 1. 1908 gestorben und wenige Tage später auf dem Mechtshäuser Friedhof beigesetzt.

Werke:

- 1855-1864 Beiträge zum Karikaturalbum und zur Kneipzeitung des Künstlervereins "Jung-München".
- November 1858-1871 etwa 50 Beiträge zu den "Fliegenden Blättern" und den "Münchener Bilderbogen" des Verlegers Kaspar Braun.
- 1864 "Der Eispeter", "Katz und Maus", "Krischan mit der Piepe" und "Hänsel und Gretel" als "Bilderposen" beim Verlag J. H. Richter in Dresden erschienen; geschäftlicher Mißerfolg. "Max und Moritz" vom selben Verlag nicht angenommen. Dem Verleger Karl Hallberger fehlte der Mut zum Druck des ultramontanen, d. h. gegen das strenge Papsttum gerichteten Stückes "Heiliger Antonius von Padua".
- 1865 "Max und Moritz" bei Kaspar Braun in Buchform erschienen; von diesem in etwa 35 Sprachen übersetzten Werk erschienen trotz anfänglichen Widerspruchs der Pädagogen bisher etwa zwei Millionen Exemplare.
- 1869 "Schnurrdburr oder die Bienen".

- 1870 "Heilige Antonius" erschien bei Moritz Schauenburg in Lahr; die ersten Tausende davon sind Stunden nach der Veröffentlichung vergriffen. Anfangs in Rußland, Österreich und Bayern verboten; der Verleger wurde in Baden wegen Religionsverletzung angeklagt, aber freigesprochen. "Hans Huckebein" erscheint, ähnlicher Erfolg wie "Max und Moritz".
- 1872 "Die fromme Helene", "Pater Filucius", und Bilderbuch "Die kühne Müllerstochter - der Schreihals - die Prise".
- 1873-1884 fast jährlich erschien eine Bildergeschichte: "Geburtstag", "Dideldum", "Abenteuer eines Junggesellen", "Herr und Frau Knopp", "Julchen", "Haarbeuteln", "Fipps der Affe", "Sechs Geschichten für Neffen und Nichten", "Der Fuchs - die Drachen, zwei lustige Sachen", "Plich und Plum", "Balduin Bählamm" und "Maler Klecksel".
- 1874 Lyrikband "Kritik des Herzens".
- 1891 Prosabüchlein "Eduards Traum".
- 1895 Biographie "Der Schmetterling".
- 1904 Gedichtband "Zu guter Letzt".
- 1907 "Dank und Gruß".
- Nebenbei schuf er außer Abertausenden von Skizzen Hunderte von Ölgemälden, die der Nachwelt erhalten blieben, viele verbrannte er; außerdem hatte er eine ausgedehnte Korrespondenz.
- Nach seinem Tode erschienen "Ut der Welt", "Hernach", der Gedichtband "Schein und Sein", "Wilhelm Busch, künstlerischer Nachlaß" mit 250 Gemälden und Zeichnungen und mehrere Kunstausstellungen. Von der Wilhelm-Busch-Gesellschaft wurde eine Sammlung seiner Briefe und Faksimile Kunstdrucke von "Fipps der Affe" herausgegeben, andere Faksimiles folgten.
- 1958 nach dem Ende des Urheberschutzes erschienen mehrere Dutzend neuer Wilhelm-Busch-Bücher mit zumeist altbekannten Werken. Buschs Werke wurden nach denen von Goethe in Deutschland am meisten gedruckt.

Bedeutung

Wilhelm Busch wird im allgemeinen als Humorist abgestempelt. Das war bis zur Mitte der achtziger Jahre auch die Ansicht der Kritiker und Kunstgelehrten, aber sie tadelten seine "satirischen Seitensprünge". Manche wollten ihn als Pornographen, als unzüchtigen Schriftsteller entlarvt haben. Doch mit der Zeit wandelte sich die Meinung. Sein Urteil grundsätzlich revidieren mußte man, als nach dem Tode des Meisters eine wahre Flut von Gedichten, Gemälden, Zeichnungen und Skizzen veröffentlicht werden konnte, als man den "zweiten Wilhelm Busch" kennenlernte. Heute verehrt man in ihm einen Dichter, Philosophen, Zeichner und Maler; daß der "geschickt ungeschickte" Wiedensahler, wie er vor 80 Jahren benannt wurde, die Welt durch die humoristische Brille sah, erscheint nicht mehr als das alleinkennzeichnende.

"Wilhelm Busch war ein Meister des Strichs", meinte Professor Theodor Heuß. Dennoch machte er 20 - 30 Entwürfe, bevor er die endgültige Version mit leichter, den Meister verratender Hand, aufs Papier setzte. Er zeichnete oft



seitenweise irgendein Tier in allen möglichen und unmöglichen Stellungen in sein Skizzenbuch. Dieser geniale Zeichner war stets bemüht, sich zu verbessern. Während er anfangs die Zeichnungen in allen Teilen genau ausführte, wollte man später in den Druckereien nicht glauben, daß seine lässig wirkenden Striche ein Kunstwerk ergeben.

Bis zu Buschs Tode hatte außer seinen Verwandten und engsten Freunden niemand eines seiner Gemälde gesehen. In einer Selbstbiographie schrieb der Künstler, er habe sich vor den flämischen Malern geduckt und er wolle sein Brot nicht mit Malen verdienen. Überrascht war man dann über die Vielzahl und über die Qualität seiner impressionistischen Gemälde. "Selbstständig in seiner Naturanschauung", "Vorläufer der Expressionisten - das bedeutet der modernen Kunst", "in seinen besten hell-dunkel Federzeichnungen Rembrandt fast ebenbürtig", so lauten heute Urteile einiger Kunsthistoriker, Wer hätte das zu Buschs Lebzeiten gedacht.

Das "bissel Text" zu den Zeichnungen der Bildergeschichten will uns nicht immer passend erscheinen. Während die Personen auf den Bildern oft furchtbar mißhandelt werden und grausam umkommen, stellt der Vers den Sachverhalt ganz nüchtern fest. Neben dieser Gefühlslosigkeit findet man an anderen Stellen ein scheinbar falsch angebrachtes Pathos. Dann wieder stellt der Dichter "umständliche", wissenschaftliche Betrachtungen an. Ein ander Mal werden Binsenwahrheiten in prunkvollen, beinahe gelehrt klingenden, leicht einzuprägenden Versen dem überraschten Leser geboten. Manchmal wird der Dichter "zu intim", oft trifft er den Nagel auf den Kopf. Es gibt kein Schema, in das man Buschs Verse pressen kann. Manchmal findet man Gedichte "frei nach Wilhelm Busch". Obwohl in ihnen Stilmittel des Meisters verwendet werden, wirken sie doch unecht. Damit ist ein Beweis für Buschs Meinung erbracht, daß ein Künstler in seinem persönlichen Stil unnachahmlich ist.

"Lachen ist mir ein Ausdruck relativer Behaglichkeit. Der Franzl hinterm Ofen freut sich der Wärme um so mehr, wenn er sieht, wie sich draußen der Hansel in die rötlichen Hände pustet. Zum Gebrauch in der Öffentlichkeit habe ich jedoch nur Phantasiehanseln genommen ... So ein Konturwesen macht sich leicht frei von dem Gesetz der Schwere und kann, besonders wenn es nicht schön ist, viel aushalten, eh' es uns weh tut. Man sieht die Sache an und schwebt derweil in behaglichem Selbstgefühl über den Leiden der Welt, ja über dem Künstler, der ja so naiv ist." So drückte Wilhelm Busch selbst unsere Lage als "Franzl", als Leser seiner Bildgeschichten, Gedichte, Prosawerke und Briefe aus. - Busch kannte Schopenhauer, Darwin und Kant, - "Schlüssel zu vielerlei

Türen passen, doch nicht zur Ausgangstür" - und war selbst ein großer Philosoph. Doch kann man für seine Philosophie keine Definition angeben. Buschs reiche Persönlichkeit war eben vielschichtig. Kenner behaupten, der ganze Busch zeige sich vor allem in seinen Prosawerken "Eduards Traum" und der "Schmetterling" sowie in seinen tiefsinnigen, feinfühligten Briefen.

Busch in seinem ganzen Wesen zu kennen und verstanden zu haben, ist - wenn überhaupt - erst nach jahrelangem Studium möglich. Er wird mit Recht zu den großen Deutschen gezählt.

Splitter:

"Balduin Bährlamm, der verhinderte Dichter": Hol - - - upp ! ! !
Vergebens ist die Kraftentfaltung,
Der Zahn verharret in seiner Hal-
tung.

"Die fromme Helene": Hier sieht man ihre Trümmer rauchen.
Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.

"Hans Huckebein": Die Bosheit war sein Hauptpläsier,
Drum, spricht die Tante, hängt er hier. -

"Max und Moritz" (1. Streich): Fließet aus dem Aug' ihr Tränen!
All mein Hoffen, all mein Sehnen,
Meines Lebens schönster Traum,
Hängt in diesem Apfelbaum!

Liebe - sagt man schön und richtig - oder Enthaltensamkeit ist das Vergnügen,
Ist ein Ding, was äußerst wichtig ... An Sachen, welche wir nicht kriegen.

Das Gute, dieser Satz steht fest,
Ist stets das Böse, was man läßt.

1. Hier strotzt die Backe voller Saft,
Da hängt die Hand, gefüllt mit Kraft.
Die Kraft, infolge von Erregung,
Verwandelt sich in Schwungbewegung.
Die Bewegung, die im schnellen Blitze
Zur Backe eilt, wird hier zur Hitze.
2. Die Hitze aber, durch Entzündung
Der Nerven brennt als Schmerzempfindung
Bis in den tiefsten Seelenkern,
Ohrfeige heißt man diese Handlung,
Der Forscher nennt es Kraftverwandlung.

Adolf Ronnenberg UIIa



musik-rüchmund k.g.

vorm. Sonnemann

495 MINDEN (WESTF.)

Marienwall 39

Fernruf 23 20 · Postfach 1624



GROSSES ANGEBOT
HOHE QUALITÄT
NIEDRIGE PREISE —
TEXTILIEN VON

LANGE
PETERSHAGEN

Suprematismus – Konstruktivismus

Der russische Maler Kasimir Malewitsch (1879 - 1935) entwickelte 1913 revolutionäre bildnerische Ideen. Am 23. 2. wäre er 85 Jahre alt geworden.

Er ist der Begründer des Suprematismus, jener gegenstandslosen Malerei, die auf geometrischen Grundelementen aufbaut und heute allgemein als Konkrete Kunst bezeichnet wird.

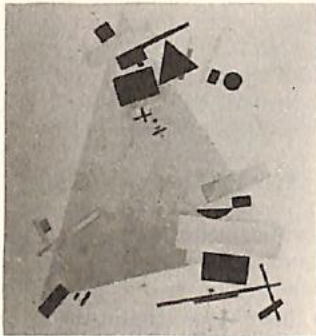
Seit der Renaissance befand sich die russische Malerei in einer Krise. Vorher hatte man die religiöse Ikonenmalerei gepflegt und jetzt plötzlich den Blick zum Weiten gerichtet. Von den Künstlern wurden auf einmal Bilder gefordert, die sie vor ganz neue Probleme stellten. Statt der flächenhaften Zweidimensionalität wie man es von der Ikonenmalerei kannte, sollten jetzt drei Dimensionen auf der Bildfläche dargestellt werden. Für die russischen Maler war dies unerforschtes Neuland, und so war es auch nicht verwunderlich, daß sie keine gelungenen Farbklänge und Tiefenwirkungen wie z. B. die flämischen Maler erreichten. Durch panslavistisches Ideengut beeinflusst, fanden russische Maler im 19. Jahrhundert jedoch zu ihrer Volkskunst zurück und nahmen zugleich auch Beziehungen zu Künstlern im übrigen Europa auf.

Maler wie Braque und Matisse hatten sich von den Grundsätzen der Renaissance befreit und betonten jetzt zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr den Eigenwert von Fläche und Farbe. Mit diesen Gedanken fanden sie bei der russischen Avantgarde begeisterte Fürsprecher.

Kasimir Malewitsch, heutzutage leider nur wenig bekannt, hatte bis zum Abschluß seiner beruflichen Ausbildung 1904 in Moskau noch impressionistische Bilder gemalt. In den folgenden Jahren erkannte er jedoch die Tendenz der französischen Fauves ("Wilden"), die Farbe aus ihrer Bindung als Lokalfarbe zu befreien. Er verfolgte diese Richtung konsequent weiter und führte im Jahre 1913 in einem strengen Reduktionsvorgang das Formengut des Kubismus bis auf ein Grundelement zurück: das schwarze Quadrat auf weißem Grund. An diesem Nullpunkt kamen für ihn alle Gedankenverbindungen an unsere gegenständliche und geistige Welt zum Schweigen.

Damit war der Weg für seine neue Kunst frei. Ohne jede Formmittel aus der Welt des Gegenständlichen begann er mit Hilfe von Elementarformen wie Kreis und Viereck, später noch Trapez und Ellipsenformen, farbige und formale Beziehungen zu gestalten. Bei vielen seiner suprematistischen Kompositionen erreicht er eine erstaunliche geometrische Ästhetik. Diese Bilder besitzen einen eigentümlichen Aussagewert, sie sind ein Meditationsprodukt der erkannten Gegenstandslosigkeit, sie lassen wirklich etwas von dem Wesen und der Bewegung des Mikro- und Makrokosmos verspüren. Man kann hier nur an einen Ausspruch Kants erinnern: "Zwei Dinge rufen in mir immer wieder Bewunderung hervor: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir."

Ebenso umfangreich und bedeutend wie in der Malerei (Suprematismus - Konstruktivismus) war der Einfluß Malewitschs in der Architektur und im Städtebau. Seine suprematistischen Ideen gewannen um 1924 auch Einfluß auf seine Vorstellung von Raumgebilden, die für die spätere Architektur einmal als Grundlage verwandt werden sollten. Diese Raumgebilde nannte er z. B. Architektone und brachte durch die straffe geometrische Ordnung dieser Gipsmodelle eine



Absage an alle überkommenen Formen zum Ausdruck. Er war der Ansicht, daß man im Zeitalter der "Telegraphen", des "Automobils" und des "Aeroplan" nicht mit einem Eselskarren durch die Hauptstraßen einer Großstadt fahren könne. In den letzten Zeilen seines Suprematistischen Manifests, das er im März 1927 in Berlin niederschrieb, betonte er, daß der Suprematismus den Schwerpunkt seines Wirkens an die Front der Architektur lege.

Durch Kandinsky gelangten die Ideen von Malewitsch zum Bauhaus nach Weimar, das von Gropius geleitet wurde. Von hier aus wurden viele Künstler und Architekten beeinflusst. Gewisse Grundideen Malewitschs finden wir in den Werken Klees und Feiningers und in den Bauten von Mies van der Rohe überall in der Welt wieder. Malewitsch ist neben Kandinsky, Lissitzky und Larionoff einer der revolutionären Künstler, die einen wesentlichen, leider nicht genügend beachteten Beitrag zu unserer europäischen Kultur geliefert haben.

Betrachten wir einmal ein Bild von ihm aus dem Jahre 1916 mit dem Titel "Dynamischer Suprematismus". Wie schon aus dem Titel hervorgeht, spielt das dynamische Moment in dieser Komposition eine große Rolle; in diesem Bild stecken ungeahnte Kräfte. An den Spitzen des großen Dreiecks treten Flächengruppen auf, die man oben und rechts sogar als Flächenzusammenballungen bezeichnen kann. Die voneinander unabhängigen Kraftzentren werden von der Dreiecksfläche als einem verbindenden und tragenden Element zusammengehalten. Die Massenverteilung scheint auf dem Bild zunächst nicht zu stimmen. Durch den Hauptrichtungsverlauf des Dreiecks nach oben links muß ein rein gefühlmäßiges Übergewicht auf dieser Seite durch ein Gegengewicht auf der rechten wieder aufgehoben werden; dieses besteht in dem Flächenkomplex auf der rechten unteren Dreiecksseite und den an der oberen Spitze nach rechts verlaufenden Formen. Die Kreisfläche ist das letzte Glied in dieser Reihe und wiegt wegen einer exponierten Lage ganz besonders. Auch schon die Tatsache, daß hier die einzige volle Kreisfläche in dieser Komposition zu finden ist, verleiht dieser geometrischen Form ein besonderes Gewicht. Es gibt in dieser Komposition nicht nur eindrucksvolle Beziehungen zwischen großen und kleinen Massen, sondern auch zwischen dunklen und hellen Formen, zwischen Linien und Flächengebilden. Die dunkleren und schwarzen Bildteile fallen natürlich eher ins Auge als die übrigen hellen. Auch der Widerstreit der großen geschlossenen Figuren mit den kleineren anderen Elementen ruft im unvoreingenommenen Betrachter eine gesteigerte Erregung hervor. All diese Entscheidungen werden noch von dem Kräftespiel der Richtungen gesteigert. Parallelen zur Betonung des Richtungsverlaufs und zur inneren Straffung des Ordnungsgefüges wechseln mit scharf sich schneidenden Linien ab.

Mit einer künstlerisch geschickten Methode sind die Bildkräfte in den Drei-

ecksspitzen geballt worden. Entweder sind wie rechts unten in der Spitze des großen tragenden Dreiecks zusätzliche Energien durch überlagernde Flächen gesammelt worden oder die Richtungskraft der Spitze ist wie oben durch andere Richtungen und dunklere Flächen abgelenkt worden. Links unten dagegen scheint die Stoßkraft durch annähernd parallel verlaufende Bildelemente unterstützt zu werden. Durch den Einsatz dieser zahlreichen Bildmittel sieht diese supramatische Komposition äußerst dynamisch für den Betrachter aus. Sie ist nicht als eine in sich ruhende Montage einfacher Figuren zu verstehen.

Harald Matzen (ehem. OIa)

Das ganze Leben

Interpretation eines Gedichtes von Paul Celan

Die Sonnen des Halbschlafs sind blau wie dein Haar eine Stunde vor Morgen.
Auch sie wachsen rasch wie das Gras überm Grab eines Vogels.
Auch sie lockt das Spiel, das wir spielten als Traum auf den Schiffen der Lust.
Am Kreidefelsen der Zeit begegnen auch ihnen die Dolche.

Die Sonnen des Tiefschlafs sind blauer: so war eine Locke nur einmal:
Ich weilt als Nachtwind im käuflichen Schoß deiner Schwester;
dein Haar hing im Baum über uns, doch warst du nicht da.
Wir waren die Welt, und du warst ein Gesträuch vor den Toren.

Die Sonnen des Todes sind weiß wie das Haus unsres Kindes:
Es stieg aus der Flut, als du aufschlugst ein Zelt auf der Düne.
Es zückte das Messer des Glücks über uns mit erloschenen Augen.

Beim ersten Lesen oder Hören wirkt Celans Gedicht hermetisch, kaum zugänglich, obwohl von ihm ein unmittelbarer Zauber ausgeht. Das Ohr ahnt subtile Bezüge und Strukturen, noch ehe es sie erkannt hat. Der Text ist durch Rhythmus und seltsame Bilder, die in leichter Variation mehrmals wiederkehren, fest verklammert, jedoch nie verkrampft oder überladen, sondern fast schwerelos frei.

Da sind zunächst die drei Strophen mit ihren charakteristischen Anfängen: "Die Sonnen des Halbschlafs", "Die Sonnen des Tiefschlafs", "Die Sonnen des Todes". Eine merkwürdige Steigerung oder vielmehr Abwärtsbewegung: Halbschlaf-Tiefschlaf-Schlaf für immer. Dennoch handelt es sich keineswegs um einen neuromantischen Hymnus auf Nacht und Tod. Den drei Schritten des immer tieferen Schlafes sind Gegenbewegungen unterlegt. Etwa die Stufen der Farben: blau, blauer, weiß. "Natürlicherweise" hätte man erwartet: blau, tiefblau, schwarz. Aber der Tod erscheint bei Celan nicht schummerig dunkel, sondern unbarmherzig hell.

In jeder Strophe dominiert außer je einer der drei Farben auch je eine bestimmte Person; und zwar in der Reihenfolge Du-ich-es oder 2-1-3. Das Ich, nur einmal wörtlich genannt ("Ich weilt als ein Nachtwind..."), regiert die mittlere, die dunkelste Strophe. Übrigens müßte, wenn es nach der natürlichen Zeitfolge ginge, diese zweite Strophe die erste sein: der Tiefschlaf ist selbstverständlich früher als der "Halbschlaf eine Stunde vor Morgen", von dem die erste Strophe spricht. Die zweite Person singularis, das Du, beherrscht den

ersten Vers. ("Dein Haar ...") Im letzten Vers taucht eine dritte Person auf: das Kind. ("es stieg aus der Flut ...") ("es zückte das Messer des Glücks").

Die zweite Person tritt allerdings auch noch in den Strophen 2 und 3 auf ("doch du warst nicht da", "du schlugst ein Zelt auf"), und weil diese direkte Anrede zwangsläufig den Anredenden, das Ich mitenthält, erscheint eine erste Person pluralis, ein Wir und Unser. Diese eigentliche Hauptperson des (aufs diskreteste autobiografischen) Gedichtes ist die Liebe. Die Liebe zwischen dem Ich und dem Du, zwischen dem, der spricht und der Angesprochene: "Wir spielten als Traum auf den Schiffen der Lust". Es handelt sich um ein Liebesgedicht, aber zugleich um noch mehr: um "das ganze Leben", wie der Titel sagt, um Welt, Eros und Traum, um Liebe, Geburt und Tod. Das Paar erhofft als sein höchstes Glück ein Kind, aber das Kind kommt tot zur Welt: "Es zückte das Messer des Glücks über uns mit erloschenen Augen".

Das Gedicht ist abstrakt, aber nicht ungegenständlich. Ein beachtenswerter Unterschied. Celan faßt Reales in übertragenen Bildern; er arbeitet mit Stellvertretungen, weil die Alltagssprache mit ihren Klischees, nur Bruchteile dessen übertrüge, was er mitteilen will. Wenn man die einzelnen Bild- und Motivgruppen, die über das Gedicht hin ineinander verschränkt sind, behutsam herauslöst, enthüllen sich immer neue und feinere Bezüge. Celan sagt statt "Schmerz" und "Unglück" Messer und Dolch; oder statt "Kindheitserinnerung" Gras überm Grab eines Vogels. Er spricht nicht von der Sonne, sondern von den Sonnen, Sonnen des Schlafes, Sonnen des Todes. Durch diesen Kunstgriff verhindert er jedes platt naturalistische Verständnis im Sinne von traditioneller Naturlyrik, ohne jedoch den natürlichen Bildzusammenhang zu stören.

Der mehr oder minder reale Raum, in dem das Gedicht spielt, den es als Erinnerung beschwört, wird benannt von der Wortgruppe Zelt-Düne-Kreidefelsen, kunstvoll in den Metaphern "Schiffe der Lust", "Nachtwind" und "Flut", die im übertragenen Sinn gebraucht werden. Man assoziiert Ferien, freie Seelandschaft (vielleicht Rügen oder Dänemark), das Paar ist nicht reich, es wohnt nicht im Hotel, sondern im Zelt; seine Zeugen sind Weltall, Nacht und Licht, Kreidefelsen und Flut. Der Felsen erscheint als Symbol des Unabänderlichen und Erbarmungslosen, nämlich der Zeit; er erscheint als drohende Vorausahnung des Unheils bereits am Ende der ersten, glücklichen Strophe unter den lustvollen Sonnen des Halbschlafs. Das Blau der Traum- oder Schlafsonnen reflektiert die Farben der Nacht und der See: das Weiß des Kreidefelsens prälu-di-ert die weißen Todessonnen.

Noch einmal gespiegelt werden die Farben der Sonnen in den Haaren, die in allen drei Strophen eine befremdliche Rolle spielen. Auge und Haar gehören zu Celans Lieblingsmetaphern: das Auge vertritt den aktiven und offenen Geist (etwa in dem herrlichen Gedicht "Es wird noch ein Auge sein / ein fremdes neben dem unsern ... - unwillkürlich denkt man an altchristliche Gottesdarstellungen: das große Auge im Dreieck), das Haar vertritt den Leib. Nie spricht Celan von groben Fleisch, immer wieder vom Haar als den tausendgliedrigen, windgelüfteten Spitzen alles Sinnlichen. Man könnte auch sagen: Auge und Haar gehören zum Körper, aber sie sind das wenigsten Materielle an ihm; beide stehen auf der Schwelle zwischen Geist und Fleisch. (Celans zweiter Gedichtband trägt den Titel "Von Schwelle zu Schwelle").

In der ersten Strophe, eine Stunde vor Morgen, ist das Haar der Geliebten - oder der geliebten Frau - so blau wie der Halbschlaf; vollkommen traumhaft, aber nicht düster. Wie ein Vogelgrab. Wie das Spiel auf den Schiffen der Lust. Im Tiefschlaf (2. Strophe) glüht und gleißt ein anderes Blau, der reale Ort des Gedichts (Düne am Meer) ist verlassen, das Haar der im Traum verstoßenen Geliebten hängt, jetzt fast ein Todeszeichen, im Baum. Sie selbst ist ein "Ge- sträuch vor den Toren" der Stadt, während der Liebhaber, rückfällig, bei der käuflichen Schwester weilt, bei der unpersönlichen Liebe. Ein Schuldmotiv klingt an, sehr leise und qualvoll.

Die dritte, die Todesstrophe ("weiß wie das Haar unsres Kindes") fährt ein wie ein Blitz, verwandelt alles, Glück und Traum - und erscheint dennoch fast wie notwendige Folge: Brandsiegel auf einer vorher noch nicht fertigen, erst jetzt vollendeten Liebe. Die erste Strophe nennt Kinheitssegens und Glück gegenwärtiger Liebe; die zweite ruft auf, was an Altem noch schwelt, Pupertät und Verstrickung (in einem anderen Celan-Gedicht heißt es: "und das Versäumte geht um, groß wie die Schemen der Zukunft"); die dritte Strophe ist namenloser Schmerz und Erwachen, Ende des Spiels und Erwachsensein.

Dem Bau der drei Verse nach - vier Zeilen/vier Zeilen/drei Zeilen - erinnert Celans Gedicht an ein Sonnet; der motivischen Komposition nach an ein Drama, aus Grundmuster zusammengerafft: Exposition-Reduktion-Folgerung, Jetzt-Zuvor-Dann, Du-Ich-Es oder These-Antithese und tragische Synthese. Aber eine sehr fein und zugleich fest über das Ganze gespannte Zeitstruktur, eine Organisation der Tempi dämmt das dramatische Gefälle und hält den Text in der Schweben: in der ersten Strophe, bis auf einen Nebensatz, regiert das Präsens, in der zweiten das Passé défini (abgeschlossene Vergangenheit), in der dritten das Imperfekt, die Zeit des Ereignisses. Das Jetzt-Zuvor-Dann ist deutlich, aber dominiert nicht, sondern das ostinate Präsens der drei Versanfänge ("Die Sonnen sind blau, sind weiß"), vom Passé défini der Mittelzeilen eher verstärkt als unterbrochen, umklammert alles und ordnet das Heutige wie das Gewesene zum flächigen Mosaik. Das Gedicht erzählt nicht und es agiert nicht, es begnügt sich auch nicht damit, Vergangenes zu "bewältigen", sondern es spitzt Erfahrungen an, es verknüpft Erlebnis und Einsicht, es setzt Orientierungszeichen.

Formal ausgedrückt: Celans Poem steht trotz heftiger Binnenbewegungen insgesamt still; es ist ein magnetisches Feld von Worten.

Aber wir wollen hier nicht näher auf die Linguistik eingehen. Wir suchen Kriterien für eine möglichst handfeste Analyse lyrischer Texte. Die klassische Poesie war eine ornamentale Prosa; ihre Rolle bestand darin, "ein altes Protokoll neu zu ordnen" (Roland Barthes). Die Moderne, wenn man so will "abstrakte" Lyrik hat den Zusammenhang mit der Prosa zerrissen; sie hat es aufgegeben, die Alltagssprache durch elegante Wendungen hochzukünsteln; sie flicht keine Girlanden aus schön aneinandergereihten gängigen Vokabeln. Wenn die klassische Lyrik sich durch einen Katalog relativ äußerlicher Mittel (Rhythmus, Reim, Klangfarbe usw.) von der Prosa absetzte, so kommt jetzt, ohne daß die alten, mehr materiellen Kunstmittel preisgegeben würden, ein neues, geistigeres Ordnungsprinzip hinzu: die moderne Lyrik nimmt die Obertonskala eines jeden Wortes nicht mehr als selbstverständlich hin, sondern arbeitet bewußt mit ihr, bezieht sie ein in die Komposition. Ein Gedicht ist erst dann perfekt,

wenn nicht nur Klang und Rhythmus stimmen, wenn nicht nur die groben Bedeutungen wiederholt werden, sondern wenn auch die Assoziationen aller genannten Worte aufeinander bezogen sind. Der heutige Lyriker muß über den gängigen Feldern ein eigenes Feld bestellen.

Hierfür liefert im deutschen Sprachraum Paul Celan das leuchtendste Beispiel. Seine poetischen Resultate sind aus mächtigen Spannungen gekeltert. Die Auflösung gängiger Zusammenhänge, in den Dienst einer neuen Nachricht gestellt, macht die Kraft seiner Gedichte aus. Solche Umsetzungen, Spracherfahrungen durch ungewöhnlichen Gebrauch gewöhnlicher Worte, bedeuten Schwerarbeit. Phantasie und Vernunft sind gleichermaßen beteiligt. Manchmal erscheint Celans eigentümliche Zartheit durch den selbstgesetzten formalen Anspruch überstrapaziert. Immer dann zeigen sich Sprödigkeiten, und der Zauber verblaßt. Wo aber die Synthese gelingt, wie in diesem Gedicht, diese Synthese zwischen einem tragischen Bewußtsein und dem glühenden Wunsche nach einer dennoch bewohnbaren Welt: Da entstehen Sprachkunstwerke, kostbar wie Diamant, und die neue Nachricht trifft ein, die alte Nachricht, neu gefaßt: vom gestrauchelten Adam, der seinen Kopf hoch trägt, obwohl er jetzt endlich weiß, daß er gefallen ist, verwundbar und sterblich.

(entnommen aus der FAZ, 9. 1. 64; Gert Kolow)

Unsere Zeigestöcke

Vor einigen Wochen bekam jede Klasse unserer Schule ihren eigenen Zeigestock. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß jede Klasse ab sofort für "ihren" Stock haftet.

Ich weiß nicht, wer auf die Idee kam, jede Klasse zum stolzen Besitzer eines solchen Stockes zu erheben? Auf jeden Fall hatte diese Maßnahme ausgezeichnete Vorteile, die sich sofort auf das Klassenniveau bemerkbar machten. Endlich durften auch unsere Kleinen und Kleinsten, ohne daß boshafte Lehrer... ihren Spott mit ihnen trieben, ihre Kenntnisse in Erdkunde beweisen. Hin- und zurück bis zum Nordkap und weiter durch das Polarmeer bis hin zur Behringstraße fuhr tändelnd leicht der Prüfling.

Leider - wir müssen es gestehen - soll dieser Zauberstock auch einige Komplikationen in mancher Klasse heraufbeschworen haben. Welche dämonische Urkraft muß doch von solch einem Stab ausgehen, daß sogar psychologisch durchtrainierte und allseits geliebte Lehrkräfte seinem Bann erliegen! Oder wie erklärt man sich solche ungewohnte Androhungen, den Stock auch ohne den Meister wirken zu lassen?

Leider brachte dieses neue Wesen auch noch andere unvorhergesehene Mißstände mit in unser wohlbehütetes Schulhaus: Uns wurde einprägsam klargemacht, wo die Grenzmarken Mähren und Brandenburg liegen, indem die (übrigens dabei sehr vital gewordene) Lehrkraft die betreffenden Teile der Geschichtskarte wieder und wieder mit der Stahlspitze des Zeigestockes traktierte. (Hat man bei der Ausgabe der Zeigestöcke der Tatsache, daß durch sie die Lebensdauer sowohl der Geschichts- als auch der Erd-

kundekarten beträchtlich herabgesetzt werden könnte, genügend Beachtung geschenkt?)

Verschiedene unserer Lehrkräfte machen erfreulich regen Gebrauch von der Möglichkeit mit den Zeigestöcken "Body-Building" zu betreiben. Dazu möchte ich hier bemerken, daß einige von ihnen infolge stündlichen Trainings schon bald in der Lage sein werden, einen Zeigestock bis an die Grenzen seiner Belastungsfähigkeit und darüber hinaus zu biegen. Dabei könnte es leicht vorkommen, daß eine Lehrkraft einen der an sich recht biegsamen und stabilen, da an beiden Seiten stahlgefaßten, Klassenstöcke in zwei, allerdings unvorschriftsmäßige, nur an einem Ende mit Stahlspitze versehene, Zeigestöckchen zerlegt. Falls so etwas vorkommen sollte, wäre die Schadenersatzfrage zu klären!

Um unserer sowieso schon überlasteten Kanzlei die aus einem solchen Mißgeschick unweigerlich entstehende Verwaltungsarbeit zu ersparen, möchte ich vorbeugend vorschlagen, jeder daran interessierten Lehrkraft zur Schonung der Klassenkassen und zur Ergänzung des jeweiligen "klasseneigenen" Stockes (denn bekanntlich hält doppelt besser), einen "persönlichen" Zeigestock zur Verfügung zu stellen.

J. N. Olib

Richland, den 24. 1. 1964

An „Das Echo“

"Hi". Ich öffne die Tür und wie gewöhnlich wandert mein erster Blick, wenn ich gegen 3. 30 Uhr von der Schule nach Hause komme, zum Klavier. Weshalb? Nun, dort liegt meine Post, vorausgesetzt, daß irgendjemand sich an meine Existenz erinnert hat und mich für wertvoll genug hält, 30 Minuten seines Lebens damit zu verbringen, mir einen Brief zu schreiben. Und, nicht zuletzt zu meinem eigenen Erstaunen, solche Leute gibt es!

Heute nun hat mich die Redaktion der Schülerzeitung, über meine Eindrücke in Amerika zu berichten. Ich will mein Bestes versuchen, möchte aber von vornherein klarmachen, daß, was immer ich auch sage, für Richland und vielleicht für Washington State zutrifft. Doch es mag vollständig anders sein im Osten der U. S. A. Niemals würde ich mich erkühnen, meine Eindrücke hier im Nordwesten der U. S. A. für ganz Nordamerika als maßgebend zu betrachten.

Vielleicht ist es am besten, in Gedanken mehr als ein halbes Jahr zurückzugehen ...

Auf dem Flugplatz in Brüssel warten mehr als 150 Austauschschüler aus nahezu allen Ländern Westeuropas auf den Abflug ihres Charterflugzeuges, einer Boeing 707. Da wir 83 Deutsche sind, wird noch sehr viel deutsch gespro-



chen. Im allgemeinen herrscht eine fröhliche Stimmung, nur der genauere Beobachter kann hier und da einige verweinte Gesichter sehen. Doch es gibt viel zu viele andere Dinge, die unsere Neugier und Interesse an sich ziehen ...

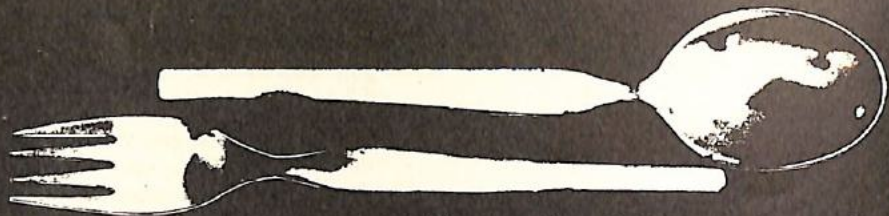
In Kennedy-Airport (damals noch schlicht und einfach: New York-Idlewild) herrschte eine drückende Hitze. Wir hatten nur einen einzigen Wunsch: Eine kalte, sehr kalte Dusche. Vor uns lagen vier wundervolle Tage, in Upsala-College und East Orange. Hier waren wir etwa 200 Austauschschüler aus allen Erdteilen. Nette Unterhaltungen, heiße Diskussionen- und so manche Freundschaft wurde geschlossen. Doch so mancher Flirt sollte schon nach vier Tagen sein ach so bitteres Ende nehmen. Daß sich unsere deutsche Herrenwelt allzu sehr den (zugegeben) hübschen Isländerinnen widmete, war der Grund, daß ich einem schwarzbebrillten Franzosen sogar de Gaulle verzieh. Es waren Ferien, und nach vier Tagen würde sowieso jeder seine eigenen Wege gehen ...

Dann endlich war der große Tag gekommen. Zum ersten Male sollte ich meine Gastfamilie sehen. Ein unangenehmes Gefühl in der Magengegend macht sich mehr und mehr bemerkbar, und allmählich komme ich zu der Einsicht, daß unter gewissen Umständen ein Jahr doch sehr lang sein kann. ... Doch dann war alles halb so schlimm.

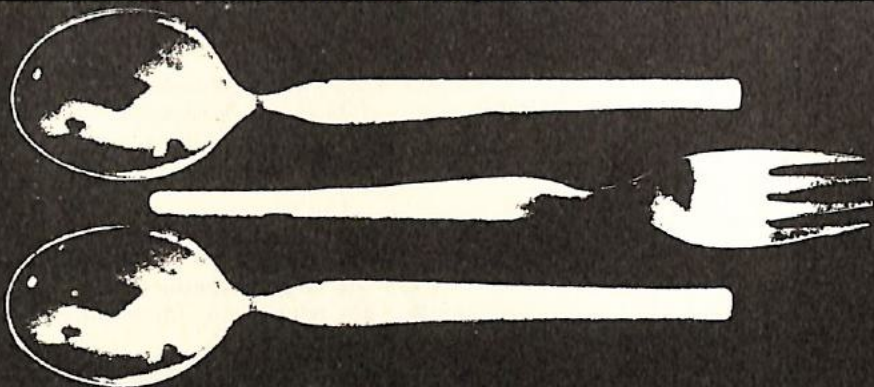
Während der ersten Tage war die Sprache (oder besser: die Aussprache) zweifellos mein größtes Problem. Ich wurde sehr schnell von der naiven Überzeugung geheilt, daß Amerikanisch das gleiche ist wie Englisch. Und so manches Mal sann ich während jener Tage darüber nach, was, um Himmels Willen, ich wohl immer in meinen Englischstunden gemacht hatte.

Die Austauschorganisation, die es mir ermöglichte, in die U. S. A. zu kommen, nennt sich ICYE, das heißt, Internationaler Christlicher Schüleraustausch. Ich bin hier in Richland Gast einer methodistischen Gemeinde, die auch für die Hälfte der Kosten meines Aufenthaltes aufkommt. So marschierten Mom und Dad, Bruce, mein 14-jähriger "Bruder", Louise, meine 17-jährige "Schwester" und ich dann am nächsten Sonntag brav zum Gottesdienst. Dort wurde ich während des Gottesdienstes der Gemeinde vorgestellt. Zweimal mußte ich diese Prozedur über mich ergehen lassen. Doch ich stellte mein schönstes Pepsodent-Lächeln (vor'm Spiegel geübt!) zur Schau und schwieg, denn in jenen Tagen bekam ich noch nicht allzuviel mit von dem, was die Leute sagten. An jenem Sonntag wurde mir zum ersten Mal klar, was sich seitdem noch klarer abzeichnete: Daß die Leute hier sehr viel netter und höflicher sind als bei uns, im Lande der Sachsen und Westfalen. Manchmal allerdings gehen sie damit ein wenig zu weit, und es hat eine Weile in Anspruch genommen, bevor ich mich daran gewöhnt hatte, von irgendeiner Verkäuferin mit "honey" angesprochen zu werden. Ich habe schon immer den Drang in mir verspürt, mit "darling" zu antworten, aber das scheint nicht üblich zu sein, und da ich mir darüber im klaren bin, hier mehr oder weniger als Vertreter der gesamten deutschen Jugend angesehen zu werden, will ich mir derartige Unsitten bis später aufheben, wenn ich wieder in Petershagen bin ...!

Alles in allem ist das Kirchenleben hier sehr viel aktiver. Verglichen mit Deutschland ist die Zahl der Gläubigen in den Gottesdiensten sehr hoch. Jede noch so kleine Gemeinde hat ihre Jugendgruppe und Woman's Society. Die Kirche spielt im Leben des einzelnen eine wesentlich größere Rolle als bei uns in



BESTECKE von kuhlmann



...unigen... bei hilf
 der automatischen Ne
 richtet. für: K
 abarbeiten keine
 rdnung ins Wohn
 immer tragen
 Da sie durc
 e Amateu-
 r
 Strau ist
 Leder und
 Geschenke
 Lederwaren
 Spielwaren
 Holz- und Kor
 Elektrogerä
 Glas, Porzellan
 -rben, Lacke
 -apfen, Linoleu
 -übel, Wohnbed
 -waren und
 -waren und
 -n zur Kenntnis
 -ngnot
 -Fächer
 E+

als ein Dut
 rwenden
 die ei
 amme
 -Ihr gebt uns Geld ur
 en und den Erwachsenen Ir
 wird entweder umwor
 (en). Eine große Zahl v
 ngewerzahlen abne
 -du
 -jiner G
 -uchtlende
 -ungen und
 -Zahlengab
 -nicht die Zah
 -denen Einzelhandels

F. GIESE
 deine
 buchhandlung

Deutschland. Doch ist das meiner Meinung nach zum Teil dadurch möglich, daß sich die Kirche mit sehr "weltlichen" Angelegenheiten beschäftigt. In unserer Jugendgruppe z. B. haben wir Sprecher und Vorträge über alles mögliche. Nur an der kleinen Andacht am Schluß des Treffens kann man erkennen, daß es eine christliche Jugendgruppe ist. Im großen und ganzen glaube ich, daß unsere deutschen Kirchen oder Gemeinden in den Denominationen der U. S. A. ein sehr gutes Vorbild haben, dem nachzueifern sich sicher lohnen würde. Es besteht nur die sehr große Gefahr, daß man vor lauter Business-meetings und Church-Parties im Glauben selbst oberflächlich wird. Sollte das jedoch der Preis sein, den die Kirche für die erhöhte Aktivität ihrer Mitglieder zu zahlen hat, dann weiß ich nicht, ob ein Reformversuch der Mühe wirklich wert ist. Doch ich bin sicher, daß es Wege gibt, eine Verweltlichung zu verhindern und trotzdem vielleicht ein wenig "weltlicher" zu werden.

Habt Ihr bisher auch in dem Glauben gelebt, daß die Schule in Amerika sehr einfach ist? Ja? Nun, dann laßt Euch eines besseren belehren. Ich hatte mir zu Hause niemals träumen lassen, daß ich mich jemals nach unserem alten, ehrwürdigen AGP sehnen würde. Und doch ist das Unglaubliche geschehen! Unglaublich, wie es ist, bin ich Euch nun wohl einige Erklärungen schuldig.

In Amerika soll jeder "equal opportunities" haben. Daher muß auch dem Dummsten eine Möglichkeit geboten werden, zur High-School gehen zu können. Was ihm an Intelligenz fehlt, das kann er nun durch Fleiß und guten Willen ersetzen. Da Minderbegabte und Begabte im allgemeinen jedoch in einer Klasse sind, müssen sie auch die gleichen Hausarbeiten machen. So kommt es, daß ich allein vier Stunden in der Woche damit verbringe, dumme Fragen zu beantworten, deren Antworten ich in den meisten Fällen direkt aus dem Geschichtsbuch abschreiben kann. Das ist nur ein Beispiel von vielen, in den meisten anderen Fächern ist es nicht viel anders. Interessante Diskussionen während des Unterrichts kommen höchstens einmal aus Versehen zustanden. Im allgemeinen können wir schon in der Klasse anfangen zu lesen oder unsere Hausarbeiten zu machen. Jede schriftliche Hausarbeit wird eingesammelt und zensiert. Gewöhnlich habe ich in jedem Fach einen Test oder ein Quiz (Übungsarbeit) pro Woche. Beides wird jedoch zensiert. Keine Klassenarbeit (Test) dauert länger als eine Unterrichtsstunde, und das sind 60 Minuten. Ja, am Anfang habe ich so manches Mal an unsere 45-minutenlangen Unterrichtsstunden im guten alten Petershagen gedacht!

Kaum zu Hause sitze ich gewöhnlich bis Mitternacht an meinen Hausarbeiten; und wie ich zu meinem eigenen Erstaunen feststellen mußte, ist das auch für normale amerikanische Schüler dieser Schule durchaus üblich.

Doch nun möchte ich noch ganz kurz eine andere Seite des Schullebens beleuchten: Die Schülermitverwaltung!

Erst einmal wird die SMV hier nicht SMV, sondern Student's Council genannt. Zweitens trägt sie ihren Namen im Gegensatz zu gewissen deutschen Schulen zu recht. An jedem zweiten Donnerstag findet eine Sitzung statt. Sie wird einberufen vom Vice-President der Schule. Nach jeder Sitzung wird von der Sekretärin ein Bericht verfaßt, der am nächsten Donnerstag vom Schulsprecher in der Klasse vorgelesen wird, und wenn nötig mit der Klasse diskutiert werden kann. Am Donnerstag steht bei Bedarf die ganze Unterrichtsstun-

de dafür zur Verfügung, an jedem anderen Schultag haben wir 10 Minuten, um irgendwelche verwaltungstechnische Angelegenheiten zu erledigen. Die SMV verdient Geld durch die Veranstaltung von Tanzabenden, Sportangelegenheiten, etc. Sie sind verantwortlich für die Sauberhaltung des Schulgebietes, etc. und hat die Möglichkeit, Zuwiderhandelnde ihrer Gesetze zu bestrafen. SMV - keine Utopie, sondern Wirklichkeit, eine selbstverständliche Wirklichkeit!

Ich möchte noch ganz kurz zum Thema "Zusammengehörigkeitsgefühl" an unserer Schule Stellung nehmen. Zusammengehörigkeitsgefühl wird hier school-spirit genannt. School-spirit ist etwas Heiliges. Ein Schüler ohne school-spirit ist etwas Verächtliches und deshalb an Richlands High-School nicht zu finden. Scholl-spirit wird besonders während Basket- oder Football-games zur Schau gestellt. Wie? Durch vereinigtes und organisiertes Anfeuern des Teams! -- Doch ich war der Meinung, daß man wirklichen "Schulgeist" nicht organisieren kann, sondern er spontan kommen muß. Ob das an meiner Schule in Deutschland der Fall sei, war dann die nächste Frage. - Ja, war meine Antwort. - Doch ich war mir nicht ganz sicher, ob ich die Wahrheit gesagt hatte, und vielleicht war der Wunsch der Vater dieser Antwort. Doch es ist noch nicht zu spät, mit der Verwirklichung dessen zu beginnen, das bisher nur "wishful thinking" war.

Macht es gut, drüben in Deutschland.

Herzlichst

Eure Nicki

Amerikaner haben die Eigenschaft, wenn immer möglich nicknames zu erfinden. Monika können sie sowieso nicht aussprechen, mein Nachname (Voellmecke) hat schon so manche amerikanische Zunge an den Rand der Verzweigung getrieben.

P. S. Wenn Ihr irgendwelche Fragen habt, dann schreibt bitte an:

Nicki Voellmecke
222 Armistead Ave
Richland, Washington
U. S. A.



WO KAUFT MAN SCHALLPLATTEN
BESONDERS PREISWERT?

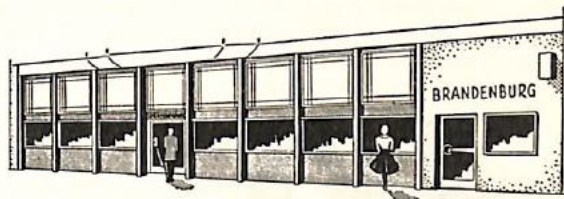
natürlich bei
BRINKMANN & GOEBEL
minden markt 16

STÄNDIG GROSSE AUSWAHL AN
SCHLAGERPLATTEN UND KLASSI-
SCHER MUSIK.

85 TEXTILHAUS KANNING

Meister-Werkstätten für Uhren und Optik

Wir bitten um Ihren Besuch bei
Neuanschaffungen und Reparaturen



Unsere 8 Schaufenster zeigen Ihnen
ständig Beispiele aus unserer großen Auswahl
**in echtem Schmuck,
Bestecken und Tafelgerät**

BRANDENBURG

Inhaber Wolfgang Schlüter
Augenoptikermeister und Uhrmachermeister

MINDEN · OBERMARKTSTRASSE 38

... glauben die Tibeter fest daran, denn es ist ja
... , der immer die Berge versetzt, ... , auch

... der Dalai Lama
... von überzeugt,
... in Gott ist?

... st natürlich so:
... nicht, daß er
... ist, das ist ja
... europäische Miß-
... ation. Er ist ja
... inkarnation eines
... wa, nicht wahr,
... schen, der es
... ns Nirvana ge-
... t. Und dort be-
... er, zurück auf
... zu gehen, um wei-
... schen zum Glauben
... fen. Er glaubt
... daß er göttlich
... ann besondere
... llbringen, weil
... ege offen stehen
... chern, die Bü-

Foto
Kosmetik
Spirituosen
Kinderpflegeartikel
Pflanzenschutz

aus der

RATS-DROGERIE

PETERSHAGEN

INH. APOTHEKER H. PANHOFF

... zu erscheinen,
... nur um das Bild zu
... einen Stempel auf e
... und entließ mich. E

... "Museumsinsel! H
... ankten, sprang
... ergamonmu
... haben nämli
... atte uns wohl g
... ts Staat zu kri
... seht, Jung
... , und nur 1
... ichter. Ei
... verschwa
... ir kamen ni
... Mit dieser
... ieder poli
... r schimpf
... rum, daß laufend Men
... nicht angenehm, doch
... ließ uns bleiben.

Plötzlich kam ein
diener schwieg für e
zufahren. Er konnte
unterscheiden.

"Wo geht es zur S
gen. Ich stieß meine
vorsichtig sein. Doc



Ihre Großwäscherei

Ihre Chem. Reinigung

Filialen: Petershagen, Bahnhofstr.

Petershagen, Heißmangel/Radonz

Der Sommer muß kommen! - Eine ernste Feststellung -

Mein Leidensweg beginnt morgens. Dann, wenn ich zur Schule gehe. - Er endet erst, wenn das letzte Klingelzeichen ertönt. - Herr Studienrat, Herr Doktor, glauben Sie bitte nicht, ich verabscheute die Bildung. Die fresse ich in dieser Zeit nur so in mich hinein! Das sehen Sie doch an meiner Beteiligung! - Aber die Zusammensetzung unserer Luft im Klassenzimmer macht mir das Leben so schwer. Sie enthält nämlich meistens nur 10 % Sauerstoff statt 20,8 %. (Bei 7 - 8 % tritt der Tod ein.) Dafür ist der Anteil des Kohlendioxyds und der Edelgase gewaltig gestiegen. Die Temperatur liegt oft bei über 30° Celsius.

Gestern, gerade gestern war der Zustand der Luft in unserem Klassenzimmer wieder fatal!! Ich stürzte in der Pause an das Fenster, riß beide Flügel auf und wurde im gleichen Moment von mindestens 6 Händen zurückgerissen. "Mensch, was fällt dir ein?! Kalt! Wir frieren! Fenster zu!" Die brutale Menge blökte und knallte die lebensspendenden Duftklappen wieder zu, und ich durfte, nachdem ich mir den Mund schaumig geredet hatte, wenigstens das Oberlicht öffnen. Eine Minute, noch zwanzig Sekunden, da kam der Lehrer. "Kalt hier bei euch! Viel zu kalt! Fenster zu!" Mit Freuden sprang mein linker Nachbar auf und schloß das Oberlicht.

Der Unterricht begann. Hart, fordernd, den Einsatz aller geistigen Fähigkeiten verlangend. Und ich saß da und hatte keine Luft. Der Schweiß perlte mir von der Stirn. Mir wurde übel. - Nach draußen gehn? - Ich überlegte. - Die Entscheidung fiel mir schwer, weil ich wahrscheinlich nicht mehr genug Kraft hatte, zur Tür zu gelangen. Der Sommer! Der Sommer muß kommen, damit die Fenster während des Unterrichts manchmal geöffnet werden.

Plötzlich bumste es hinter mir. Es war J. M. Er war mit dem Kopf auf die Tischplatte geschlagen und saß oder hing da fast regungslos mit geschlossenen Augen. Als sein Nachbar ihn anstieß, murmelte er: "Luft, Luft, erstickte. - - Bin achtzehn. Will noch nicht sterben! Zu früh ... muß achtzig werden. Luft." Dann folgten ein paar unverständliche, gurgelnde Laute. - "Kann ich das Fenster öffnen?" fragte ich, mir den Schweiß von der Stirn wischend. "Bist wohl verrückt! Fenster zu!" rief die Meute. - "Aber er erstickt doch. Und ich auch. "Egal! Lieber zwei ersticken lassen, als zehn erfrieren lassen!"

Der Lehrer sorgte für Ruhe und gab mir die Erlaubnis, K. beim Hinaustragen des M. behilflich zu sein. Ich durfte vorgehen und die Tür öffnen. Ich wankte, fiel, wurde aufgehoben, öffnete die Tür. - Auf dem Flur war die Luft besser. - "Kannst gehen", sagte ich zu K., "ich mache das allein".

Ich schleifte den schlaffen Körper die Treppen hinunter, und dann wurde ihm zusehends besser.

Da - er öffnete die Augen. Verwirrt starrten die zwei Glaskugeln mich an. - "Wo bin ich?" - "Auf der Treppe." - "Was soll ich hier?" - "Dem Leben wiedergegeben werden, frische Luft schnappen." - "Kalt hier." - "Aber du wolltest doch frische Luft!" - "Kalt!! Ich will ins Klassenzimmer, ich will nicht erfrieren."

Er stand auf und kroch die Treppen hinauf. - Ich blieb unten.

Das passiert öfter. Sehr oft sogar, alle zwei Tage einmal. - Natürlich nicht

immer mit M. - Aber ich bin der Kohlendioxid- und Edalgashalbleichenhinausträger. Und deshalb muß der Sommer kommen! Weil die harte Arbeit nicht bezahlt wird.

Detlev Kretschmer UIIa

Ergebnisse der Bundesjugendspiele 1964 Winter - Jungen -

Teilgenommen haben (UIII-UI) 148 Jungen von 173 = 85,5 %.

Ehrenurkunden insgesamt 13 = 6,4 %

Siegerurkunden insgesamt 51 = 34,4 %

E h r e n u r k u n d e n :

80 Punkte	Ernst-Friedrich Bickmeier	OIIIa
79 "	Klaus Wuthenow	UIa
79 "	Klaus Horstmann	OIIa
79 "	Rüdiger Kracht	OIIb
78 "	Hermann Hesse	UIb
78 "	Horst-Udo Glomme	OIIb
77 "	Klaus Strobach	OIIb
76 "	Wilfried Kasimir	UIb
74 "	Detlev Kretschmer	UIIa
74 "	Horst-Günter Katterwe	OIIIb
72 "	Wolfgang Korff	UIIb
72 "	Karl-Heinz Mülken	OIIa

Ergebnisse nach Klassen:

	Klasse	Teilnahme von		%	EU	SU	Durchschnittspunkte
1.	UIb	11	11	100	2	4	57,27
2.	OIIa	21	24	87,5	2	11	56,19
3.	UIIb	8	8	61,5	1	3	55,375
4.	OIIIa	24	27	88,9	1	13	54
5.	OIIIb	13	14	92,8	1	5	53,90
6.	UIIa	12	15	80	1	5	51,92
7.	UIa	15	18	83,3	1	5	51,53
8.	OIIb	12	13	92	3	-	51,25
9.	UIIIa	21	26	80,8	1	4	48,57
10.	UIIIb	11	12	91,7	-	1	43,45

WO kauft man MÖBEL!

möbel nur bei kinkelbur

Gerhard Kinkelbur, Peterhagen/Weser, Bremer Straße 2 Fernr. Lohde 494

pu

HALT



an Möllers
Gebäck kann
man nicht
vorübergehen



Köstlich, erfrischend und
so gesund!

Schon probiert?

Jetzt auch bei uns für
30 Pfg. an der Milchausgabe!

mit Früchten

und 
SCHUHE  kauft man bei
 **SPANIER**

M

Schmunzelecke

Setz Dich richtig hin! Hände aus den Taschen - genügt wenn ich das tue!

Stud. R. Seele, OIib

Sie unterbrechen mich immer an unpassenden Stellen, wenn ich was Bedeutendes sagen will!

Stud. R. Seele, OIib

Frage eines Schülers der OIib an Herrn Stud. Rat Seele: "Kann man im Stehen schlafen?" Antwort: "Das weiß ich nicht - manche bringen alles fertig." (Weiß er das aus eigener Erfahrung?)

Herr Studienrat Seele wurde von der OIib darauf hingewiesen, daß auch der gesamtdeutsche Minister Mende den Satz "man gebe einem Mann einen Kotten, ein kleines Stück Land und eine Ziege -- und er wird kein Kommunist werden" ausgesprochen habe, wie er, Herr Seele (siehe Echo 4). Herrn Stud. Rat Seelles Kommentar: "Da sehen Sie mal wieder, wie große Leute in ihren Gedanken übereinstimmen!"

Passiert in der OIib: Ödipus hat seine Mutter geheiratet. Ein Schüler: "Das ist aber ungewöhnlich!" Darauf Klaus Strobach: "Ich kenne aber ..." Schallendes Gelächter der Klasse verschlang leider die letzten Worte.

Ich habe das ja schon gesagt, über die Gliederung. Das ist eine internationale Regelung - das ist aber anscheinend noch nicht bis Petershagen durchgedrungen.

Stud. Ass. Bonnstein, OIib

"Sie haben auch eine 3?" "Aber eine schlechte." "Woraus schließen Sie das?" "Das geht doch aus dem letzten Absatz hervor, denke ich." "Ach was! Was Sie sich dabei denken, ist mir ganz egal! 'Ne 3 ist 'ne 3. Wissen Sie, unter 6 Schubladen die richtige aufzuziehen, das ist schon gar nicht so leicht. Und da wollen Sie auch noch Unterabteilungen machen?! Befriedigend ist befriedigend." "Na, dann ist ja gut." "Nicht "gut"! Befriedigend!"

Gespräch eines Schülers mit Herrn Stud. Ass. Bonnstein in der OIib.

Die Menschen sind heute bis zu 10 cm größer als vor 10 Jahren. Aber was in die Länge geht, das geht aus dem Kopf heraus. - Und das stimmt nicht mal, Strobach, was?

Stud. Rätig Nogga, OIib

Jeder nimmt 1 Kerze - natürlich freiwillig! OIib

Jürgen Niehus, OIib

Echo - Rückblende

21. 2. 1964 Wahl des Schulsprechers. An der Wahl waren alle Klassen beteiligt. Gewählt wurde als Schulsprecher Eberhard Bock und Bettina Stackmann (OIIa und OIIb) als stellvertretende Schulsprecherin.
4. - 5. 3. 1964 Vorführung des Spielfilmes "Frage 7" in der Aula.
9. - 11. 3. 1964 Mündliches Abitur unter der Leitung von Herrn Oberschulrat Nolte. Alle Oberprimaner bestanden das Abitur!
12. - 16. 3. 1964 Aufnahmeprüfungen
12. - 14. 3. 1964 Bundesjugendspiele des Winterhalbjahres 1963/64
16. 3. 1964 Hausmusikabend des Aufbaugymnasiums unter Leitung von Herrn Studienrat Bönninghausen. Der Chor führte die ersten Teile aus CARMINA BURANA von Orff auf. Neben Orchesterstücken von den Barockmeistern kamen auch Klavierdarbietungen zur Geltung.
21. 3. 1964 Abiturientenentlassungsfeier
abends: Abi-Ball in der Deichmühle
25. 3. 1964 Letzter Schultag im Schuljahr 1963/64. Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden Oberstudienrats Dr. H. Vieler durch den Herrn Oberstudiendirektor Kötter, das Lehrerkollegium und durch die Schülerschaft in der Aula.

"Das soll man auf logarithmische Weise intrigieren."

Werner Rathert, UIa 25. 2. 64

"Jetzt will ich Kaffee!"

Studienrätin Nogga, UIa 26. 2. 64

Studienassessor Trinius: "Seid ihr so blöd, oder tut ihr nur so?" Ein Schüler:
"Wir sind so blöd".

UIIIb Deutschstunde

Studienassessor Büscher: "XY, wann gehst du abends ins Bett?" Darauf der
Schüler XY: "Wenn ich müde bin."

UIIIb Englischstunde

"Ihr seid aber geistige Flachkremper."

Studienrat Seele in OIIIb

"Alle großen Leute heißen Wilhelm."

Studienrat Seele in OIIIb

【水戸発】東大生産技術研究所高木昇一博、東大教授玉木章夫氏ら三人は二十二日茨城県庁を訪れ、県に来年一月茨城県内の太平洋岸で大型カッパの発射試験を行なう計画を明らかにし協力を求め

来年から鹿島灘で

東大の大型カッパー実験

Auch das ist Lektüre -

aber die werden Sie vergebens bei uns suchen, da wir (mit Recht) glauben, daß dafür kein Interesse besteht. Warum sollten wir sie führen?

Was Sie wünschen, haben wir entweder vorrätig, oder - sollte das nicht der Fall sein - erlauben wir uns, es in kurzer Frist für Sie zu bestellen.

Ihre Buchhandlung

FRIEDRICH GIESE



... jetzt ein Eis von
Barner

DASS DU FÜR DIESE ZEITUNG NICHT DM 2, --
SONDERN NUR DM 0,50 BEZAHLT HAST,
VERDANKST DU EINIGEN GESCHÄFTSUNTER-
NEHMEN, DURCH DEREN ANZEIGEN EIN
GROSSER TEIL DER DRUCKKOSTEN GEDECKT
WURDE!

BITTE BEVORZUGE BEIM EIN-
KAUF DIESE GESCHÄFTE!

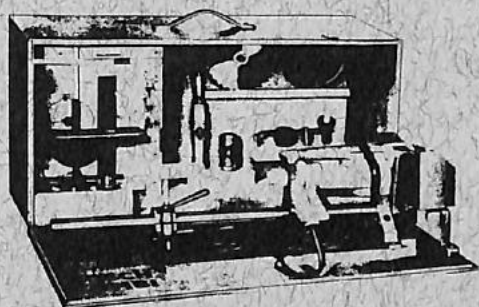
Geschenke

des kultivierten Geschmacks

Etwas besonderes finden Sie immer bei

Tobesch

Minden am Markt

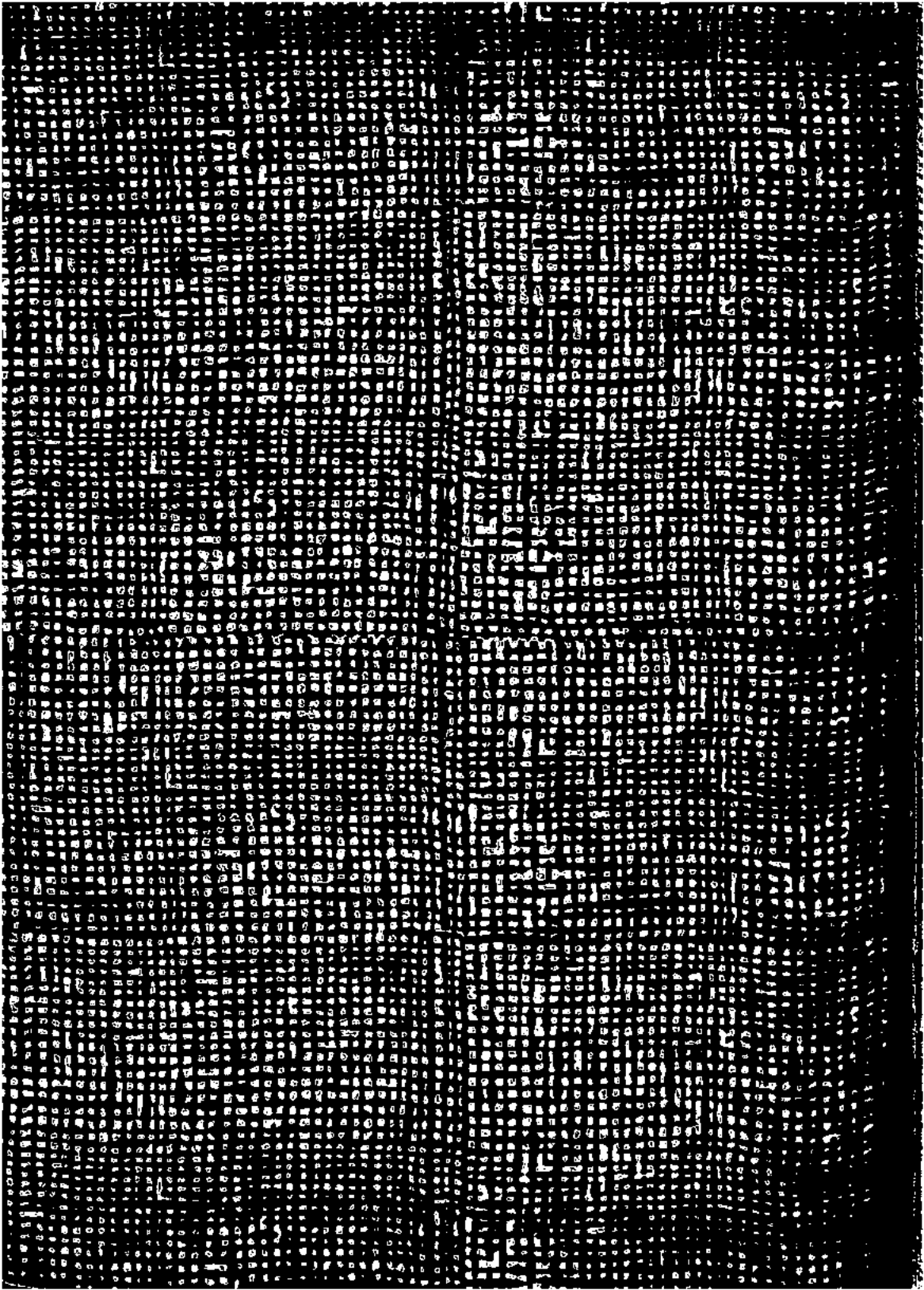


**BOSCH
COMBI**



Beratung u. Vorführung

GEORG NOLTE, Minden, Marienwall 8 · Ruf: 5841



Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Wir danken Wilma Seele dafür, dass Sie uns diese Schülerzeitung zur Verfügung gestellt hat.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 17. Juni 2023

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de/>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>